

Interessensgruppe: Verwaltung

Dieses Positionspapier ist ein Protokoll eines Arbeitskreises.
Der Arbeitskreis hat am 30.05.2012 bei alpha nova stattgefunden.

Auf der Homepage www.person.sozialraum.alphanova.at werden die wichtigsten Wörter vom Arbeitskreis erklärt.

Das Thema des Arbeitskreises war die Person-zentrierte Begleitung, die Sozialraumorientierung, das Case Management und das Persönliche Budget.

Wäre das gut für die Begleitung von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen?

Die Teilnehmer und die Teilnehmerin am Arbeitskreis haben ihre Meinung dazu gesagt. Diese Meinungen stehen im Protokoll.

Als Diskussionsgrundlage diente dieses Dokument von Alois Krammer: „Person-zentrierte Begleitung und Sozialraumorientierung bei Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen“, Skriptum, Graz 2012.
Dieses Dokument kann in einer aktuellen Version von der Homepage www.person.sozialraum.alphanova.at heruntergeladen werden.

Der Arbeitskreis wurde von Alois Krammer von alpha nova geleitet.
Das Protokoll hat Alois Krammer geschrieben.
Die Teilnehmer und die Teilnehmerin am Arbeitskreis konnten das Protokoll ergänzen oder verbessern.
Die Teilnehmer und die Teilnehmerin haben das Protokoll für die Veröffentlichung freigegeben.

Diese Personen haben am Arbeitskreis Teil genommen:

- *von Magistrat/Bezirkshauptmannschaft*
Walter Purkarthofer (Magistrat Graz, Referat für Behindertenhilfe)
Ingrid Krammer (Magistrat Graz, Amt für Jugend und Familie)
Wolfgang Klemencic (BH Leibnitz, Sozial- und Behindertenhilfe)
- *vom IHB-Verein*
Gerhard Mosler

Eingeladen waren auch diese Personen:

- *von der Fachabteilung 11A des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung*
Melitta Fritz (Referat Qualitäts- und Leistungsentwicklung)
Günter Felbinger (Referat Planung, Bedarf, Entwicklung)
- *vom Büro des Landesrates*
Nina Pölzl (Behindertenwesen)

Sie konnten am Arbeitskreis leider nicht Teil nehmen.
Sie werden von alpha nova in einem anderen Rahmen um ihre
Meinung zum Thema gefragt.

Ergebnisse:

Allgemeine Ergebnisse

Person-zentrierte Begleitung, Sozialraumorientierung, Case Management und Persönliches Budget sind für die Teilnehmer und die Teilnehmerin wichtige Themen.

Das jetzige System nur zu verbessern würde die Probleme nicht lösen.

In einem neuen System mit Person-zentrierter Begleitung, Sozialraumorientierung, Case Management und Persönlichem Budget könnte das Geld wahrscheinlich mehr Nutzen bringen („höhere Effizienz“). Es könnte Geld gespart werden.

Ein neues System mit Person-zentrierter Begleitung, Sozialraumorientierung, Case Management und Persönlichem Budget würde die Selbstbestimmung der Menschen mit Behinderung fördern.

Person-zentrierte Begleitung

Die Person-zentrierte Begleitung hätte große Auswirkung auf die Träger, die Hilfe anbieten.

Die Träger arbeiten auch jetzt schon oft Person-zentriert. Die Träger würden aber die Menschen, die Hilfe brauchen, noch viel mehr in den Mittelpunkt stellen.

Die Person, die Hilfe braucht, kann aktiver mitgestalten.

Diese Frage ist wichtig: Was will die Person aktiv gestalten?

Was will die Person? Ausgangspunkt ist der individuelle Lebensentwurf.

Es muss beachtet werden, welche Fähigkeiten die Menschen haben.

Welche Unterstützung ist notwendig, damit Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen Ziele entwickeln können?

Es muss überprüft werden, welche Entscheidungen sie gut alleine treffen können und welche Entscheidungen andere für sie treffen sollen.

Nicht jeder Mensch kann Entscheidungen über die eigene Zukunft ohne Unterstützung treffen.

Es kann nicht immer um Weiterentwicklung und Förderung gehen.

Die Person-zentrierte Begleitung kann auch jetzt schon gut umgesetzt werden. Die Träger müssten die Möglichkeiten besser dafür nutzen, die das jetzige Gesetz bietet.

Sozialraumorientierung

Es ist wichtig, dass die Möglichkeiten des Sozialraumes genutzt werden.

Oft fehlen aber die richtigen Möglichkeiten.

Zum Beispiel gibt es nicht genügend Arbeitsplätze.

Deshalb muss der Sozialraum auch aktiv gestaltet werden.

Auch die Verwaltung sollte den Sozialraum aktiv mitgestalten. Die Verwaltung könnte z. B. ungewöhnliche Arbeitsplätze schaffen, die auch genau für Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen passen.

Es sollten mehr Möglichkeiten geschaffen werden, am normalen Leben Teil zu nehmen. („Stärkung der Regelsysteme“)

Für die Verwaltung wäre es besser, wenn jeder Träger pauschal für die Leistungen bezahlt wird („Trägerbudget“). Das wäre nicht so aufwändig.

Die Träger könnten individuellere Leistungen anbieten. Es soll nicht nur genau festgeschriebene Leistungen geben.

Es soll überprüft werden, ob die Ziele erreicht werden. So soll die Qualität sichergestellt werden.

Das Budget der Geldgeber kann so besser gesteuert werden.

Die Menschen mit Behinderung haben mehr davon („höhere Effizienz“).

Persönliches Budget

Die Teilnehmer und die Teilnehmerin am Arbeitskreis haben unterschiedliche Meinungen zu diesem Thema.

Manche sagen, dass Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen mit dem Persönlichen Budget überfordert sind.

Manche sagen, dass Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen mit dem oft hohen Geldbetrag überfordert sind, den sie durch das Persönliche Budget bekommen können.

Andere sagen, dass auch Menschen mit Behinderung ein Persönliches Budget erhalten könnten. Sie müssten dabei aber unterstützt werden.

Erfahrungen mit der Sozialraumorientierung in Graz in der Jugendwohlfahrt

**Die Leiterin des Amtes für Jugend und Familie, Frau Krammer,
berichtet:**

Die Sozialraumorientierung vereinfacht die Strukturen in der
Verwaltung.

Die Sozialraumorientierung verkleinert den Aufwand für die
Verwaltung.

Die Verwaltung kann gut steuern.

Es gibt neue und schnellere Abläufe.

Die Träger, die Klientinnen und Klienten und die Verwaltung sind
besser aufeinander abgestimmt.

Der Austausch zwischen den Trägern funktioniert besser. Es gibt
mehr Austausch zwischen den Trägern.

Die Angebote sind flexibler.

Es gibt im Gesetz für die Jugendwohlfahrt einen Rechtsanspruch
auf Hilfe, aber keinen Rechtsanspruch auf eine bestimmte
Leistung. Damit kann die Hilfe individueller angeboten werden.

Die Klientinnen und Klienten stehen stärker im Mittelpunkt.

Die Klientinnen und Klienten übernehmen mehr Verantwortung für
sich selbst.

Das ist für viele gut, manche tun sich schwer damit.

Die Träger der Dienstleistungen haben mehr Sicherheit, weil sie
mit einem fixen Budget rechnen können („Trägerbudget“).

Die Behörde weiß genau, wofür das Geld ausgegeben wird.

Ideen für nächste Schritte

Es ist wichtig, dass das Thema in ganz Österreich diskutiert wird.
Es soll besser geregelt werden, wofür das Land zuständig ist und
wofür der Bund zuständig ist.

Die Politikerinnen und Politiker sollten angesprochen werden.
Man sollte in einem Bezirk einen Pilotversuch machen.
Im Bezirk Leibnitz könnte z. B. ein Pilotversuch gemacht werden.

In Graz könnte die Sozialraumorientierung auf die Behindertenhilfe
ausgeweitet werden. Träger und die Behörde müssten dafür
zusammenarbeiten.